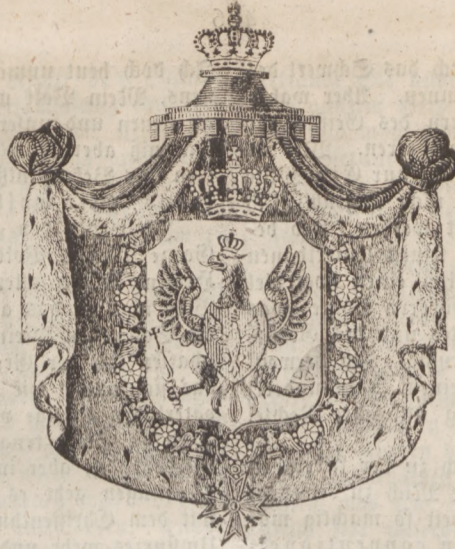




Bei =



tung

## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin den 11. April. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist von Genua hier eingetroffen.

Se. Durchlaucht der Fürst zu Bentheim-Steinfurt, ist von Hannover, Se. Durchlaucht der Prinz Karl Biron von Kurland, von Polnisch-Wartenberg, Se. Durchlaucht der Herzog von Croy, von Dülmen, Se. Durchlaucht der General-Major und Chef des 23ten Landwehr-Regiments, Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, von Breslau, Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor, von Ratibor, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Graf Ferdinand zu Stolberg-Wernigerode, von Breslau, der General-Major und Commandeur der 1sten Infanterie-Brigade, von Bronzinski, von Königsberg in Pr., der Schloßhauptmann von Breslau, Graf von Schaffgotsch, von Breslau, und der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Graf vom Hagen, von Möckern hier angekommen.

Berlin den 12. April. Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Dessau und Höchstere Tochter, die Prinzessin Agnes, sind nach Dessau zurückgekehrt.

Se. Durchlaucht der Fürst zu Salm-Horstmar, ist von Kößfeld, Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armeekorps, von Weyrach, von Frankfurt a. d. O., Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Renard, von Groß-Strehlitz, der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, von Bonin, von Magdeburg, der Erb-Truchseß im Herzogthum Magdeburg, von Krosigk, von Popsitz, und der General-Erb-Landpostmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Reichenbach-Goschütz, aus Schlesien hier angekommen.

### Landtags-Angelegenheiten.

Berlin, den 11. April. Heute um Mittag fand die Eröffnung des Vereinigten Landtages unter den im Programm vorgeschriebenen Feierlichkeiten im Weißen Saale des Königl. Schlosses statt. Se. Majestät der König, schon auf dem zu Fuß zurückgelegten Wege vom Dome zum Schlosse von dem Jubelruf des versammelten Volkes begleitet, wurden beim Eintritt in den Weißen Saal von den Ständen mit dreifachem Lebehoch empfangen. Se. Majestät hielten, auf dem Throne sitzend, folgende Rede:

„Durchlauchtige, Edle Fürsten, Grafen und Herren! Liebe Getreue Stände von Ritterschaft, Städten und Landgemeinden! Ich heiße Sie aus der Tiefe Meines Herzens Willkommen am Tage der Vollendung eines großen Werkes Meines in Gott ruhenden unvergesslichen Vaters, König Friedrich Wilhelm's III. glorreichen Andenkens.

Der edle Bau ständischer Freiheiten, dessen acht mächtige Pfeiler der hochselige König tief und unerschütterlich in die Eigenthümlichkeiten seiner Länder gegründet hat, ist heut durch Ihre Vereinigung vollendet. Er hat sein schützendes Dach erhalten. Der König wollte sein Werk selber vollenden, allein leider scheiterte seine Absicht an der gänzlichen Unausführbarkeit der ihm vorgelegten Pläne. Daraus sind Uebel entstanden, die sein klarer Blick mit Schmerzen erkannte, vor Allem die Ungewißheit, die manchen edlen Boden dem Unkraut empfänglich machte. Segnen wir aber noch heute das Gewissen des treuen lieben Königs, der eigene, frühe Triumphe verschmähte, um sein Volk vor spätem Verderben zu bewahren, und ehren wir sein Andenken auch in dem Stück, daß wir sein endlich und eben vollendetes Werk nicht gleich durch Neulingshast in Frage stellen. Ich versage im voraus jede Mitwirkung dazu. Lassen wir die Zeit und vor Allem die Erfahrung walten, und vertrauen wir das Werk, wie sich gebührt, den fördernden bildenden Händen der göttlichen Vorsehung. Seit dem Beginn der provinzialständischen Wirksamkeit habe Ich den Mangel von Einheitspunkten unseres ständischen Lebens empfunden und Mir die erste Frage zur gewissenhaften Lösung vorgelegt: wie dem abzuwehren sei? Meine Entschlüsse darüber sind seit langer Zeit zur Reife gediehen. Gleich nach Meinem Regierungs-Antritt habe Ich den ersten Schritt zu ihrer Verwirklichung gethan, durch die Bildung der ständischen Ausschüsse und bald darauf durch ihre Zusammenberufung. Sie wissen, Meine Herren, daß Ich die Ausschusstage nunmehr periodisch gemacht und ihnen die freie Bewegung der Provinzial-Landtage beigelegt habe. Für den gewöhnlichen Lauf der Dinge wird ihre Wirksamkeit den gesuchten Einheitspunkt be-

friedigend darstellen. Aber das Staatsschulden-Gesetz vom 17. Januar 1820 giebt, in seinem unausgeführten Theil, den Ständen Rechte und Pflichten, die weder von Provinzial-Versammlungen noch von Ausschüssen geübt werden können.

Als Erbe einer ungeschwächten Krone, die Ich Meinen Nachfolgern ungeschwächt bewahren muß und will, weiß Ich Mich zwar vollkommen frei von jeder Verpflichtung gegen Nichtausgeführtes, vor Allem gegen das, vor dessen Ausführung Meinen erhabenen Vorgänger sein eigenes wahrhaft landesväterliches Gewissen bewahrt hat. Dies Gesetz ist aber in allen wesentlichen Theilen ausgeführt, ein Rechtsgebäude ist darauf gegründet, Eide sind darauf geschworen, und es hat sich, auch unvollendet, wie es ist, durch 27 Jahre als ein weises Gesetz bewährt. Darum bin Ich getrostet Muthes, aber mit der ganzen Freiheit der königlichen Machtvollkommenheit an seine ergänzende Vollendung gegangen. Ich bin aber unverföhnlicher Feind jeder Willkürlichkeit und mußte es vor Allem dem Gedanken sein, eine ständische Versammlung künstlich-willkürlich zusammenzusetzen, welche die edle Schöpfung des theuern Königs, die Provinzial-Landtage, entwerthet hätte. Es war daher seit vielen Jahren Mein fester Entschluß, diese geseglich gebotene Versammlung nur durch die Vereinigung der Provinzial-Landtage selbst zu bilden.

Sie ist gebildet. Ich habe ihr alle aus jenem Gesetze fließenden Rechte zuerkannt, und über dieselben hinaus, ja weit hinaus, über alle Verheißungen des hochseligen Königs, auch das Steuerbewilligungs-Recht, in gewissen notwendigen Grenzen; ein Recht, Meine Herren, dessen Verantwortlichkeit weit schwerer wiegt, als die Ehre, die es giebt. Diese wichtige Versammlung wird nun künftig wichtige Abschnitte im Leben Unseres Staates bezeichnen, welche in Meinem Patente vom 3. Februar d. J. vorgehoben sind. Treten dieselben ein, so will Ich die Landtage jederzeit um Meinen Thron vereinigen, das Beste Meiner Länder mit ihnen berathen und ihnen zur Uebung ihrer Rechte die Veranlassung bieten. Ich habe Mir aber die ausdrückliche Befugniß vorbehalten, auch ohne die geseglichen Veranlassungen, diese große Versammlung dann zusammenzuberufen, wenn Ich es für gut und nützlich halte, und Ich werde es gern und öfter thun, wenn dieser Landtag Mir den Beweis giebt, daß Ich es könne, ohne höhere Regentenpflichten zu verletzen.

Mein und Meines Vaters freies und treues Volk hat alle die Gesetze, die Wir Beide ihm, zum Schutze seiner höchsten Interessen, gegeben haben, und namentlich die Gesetze vom 3. Februar, mit warmer Dankbarkeit empfangen, und Wehe dem! der ihm seinen Dank verkümmern und ihn gar in Undank verkehren wollte.

Jeder Preuße weiß seit 24 Jahren, daß alle Gesetze, die seine Freiheit und sein Eigenthum betreffen, zuvor mit den Ständen berathen werden. Von dieser Zeit an aber weiß Jedermann im Lande, daß Ich, mit alleiniger nothwendig gebotener Ausnahme der Kriegs-Drangsale, keine Staats-Anleihe abschließen, keine Steuer erhöhen, keine neue Steuer auflegen werde, ohne die freie Zustimmung Aller Stände.

Edle Herren und getreue Stände! Ich weiß, daß Ich mit diesen Rechten ein kostbares Kleinod der Freiheit Ihren Händen anvertraue, und Sie werden es treu verwalten. Aber Ich weiß auch eben so gewiß, daß Manche dies Kleinod verkennen, daß es Vielen nicht genügt. Ein Theil der Presse zum Beispiel fordert von Mir und Meiner Regierung geradezu Revolution in Kirche und Staat, und von Ihnen, Meine Herren, Akte zudringlicher Undankbarkeit, der Ungefälligkeit, ja des Ungehorsams. Es sehen auch Viele, und unter ihnen sehr redliche Männer, Unser Heil in der Verwandlung des natürlichen Verhältnisses zwischen Fürst und Volk in ein conventionelles Verhältniß, durch Urkunden verbrieft, durch Eide besiegelt.

Möchte doch das Beispiel des Einen glücklichen Landes, dessen Verfassung die Jahrhunderte und eine Erb-Weisheit ohne gleichen, aber kein Stück Papier gemacht haben, für uns unverloren sein und die Achtung finden, die es verdient. Finden andere Länder auf anderem Wege, als jenes Volk und wir, nämlich auf dem Wege „gemachter und gegebener“ Constitutionen, ihr Glück, so müssen und wollen wir ihr Glück aufrichtig und brüderlich mit ihnen preisen. Wir wollen mit gerechtester Bewunderung das erhabene Beispiel betrachten, wenn es einem starken Willen eiserner Konsequenz und hoher Weisheit gelingt, Bedenkliches in diesen Zuständen aufzuhalten, zurückzudrängen, zu beschwichtigen, vor Allem dann, wenn es zum Heile Deutschlands und zur Aufrechthaltung des Europäischen Friedens gereicht. Preußen aber, Meine Herren, kann diese Zustände nicht ertragen. Fragen Sie Mich: Warum? so antworte Ich: Werfen Sie einen Blick auf die Karte von Europa, auf die Lage unseres Landes, auf unsere Zusammensetzung, folgen Sie den Linien unserer Grenzen, wägen Sie die Macht unserer Nachbarn, vor Allem thun Sie einen geistigen Blick in unsere Geschichte! Es ist Gottes Wohlgefallen

gewesen, Preußen durch das Schwert groß zu machen, durch das Schwert des Krieges nach außen, durch das Schwert des Geistes nach innen. Aber wahrlich nicht des verneinenden Geistes der Zeit, sondern des Geistes der Ordnung und der Zucht. Ich sprech' es aus, Meine Herren. Wie im Feldlager ohne die allerdingendste Gefahr und größte Thorheit nur Ein Wille gebieten darf, so können dieses Landes Geschicke, soll es nicht augenblicklich von seiner Höhe fallen, nur von Einem Willen geleitet werden, und beginge der König von Preußen einen Frevel, wenn er von seinen Unterthanen die Folgsamkeit des Knechts forderte, so würde er wahrlich einen noch viel größeren Frevel begehen, wenn er nicht das von ihnen fordern wollte, was die Krone des freien Mannes ist, den Gehorsam um Gottes und des Gewissens willen. Wenn etwa die Deutung dieser Worte beunruhigt, den verweis' Ich nur allein auf die Entwicklung unserer Gesetze seit einem Jahrhundert, auf die ständische Edikte, endlich auf diese Versammlung und ihre Rechte. Da wird er Beruhigung finden, wenn er will.

Edle Herren und getreue Stände! Es drängt Mich zu der feierlichen Erklärung: daß es keiner Macht der Erde je gelingen soll, Mich zu bewegen, das natürliche, gerade bei uns durch seine innere Wahrheit so mächtig machende Verhältniß zwischen Fürst und Volk in ein conventionelles, constitutionelles zu wandeln, und daß Ich es nun und nimmermehr zugeben werde, daß sich zwischen unserm Herr Gott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt, gleichsam als eine zweite Vorsehung eindränge, um uns mit seinen Paragrapfen zu regieren und durch sie die alte, heilige Treue zu ersetzen. Zwischen uns sei Wahrheit. Von einer Schwäche weiß Ich Mich gänzlich frei. Ich strebe nicht nach eitler Volksgunst. (Und wer könnte das, der sich durch die Geschichte hat belehren lassen?) Ich strebe allein danach, Meine Pflicht nach bestem Wissen und nach Meinem Gewissen zu erfüllen und den Dank Meines Volkes zu verdienen, sollte er Mir auch nimmer zu Theil werden.

Es hat Mich oft in den ersten Jahren Meiner Regierung Bekümmerniß und Ungeduld angewandelt, daß Ich Hindernisse nicht beseitigen konnte, die sich einer früheren Berufung Ihrer Versammlung, Edle Herren und getreue Stände! entgegenstellten. Ich habe Unrecht gehabt. Wir hätten ungesegnet um viele Erfahrungen ärmer getroffen; ärmer um Erfahrungen zum Theil köstlicher Art, alle aber, wenn auch nicht immer gut, doch für uns unschätzbar. Jetzt liegen die Erfahrungen von sieben Jahren offen vor uns und Gott wird's geben! nicht umsonst. Das Treiben der Parteien auf einer Seite, die Gesinnung Meines Volkes auf der anderen sind jetzt klar und unzweifelhaft. Es ist ein herrliches Vorrecht des königlichen Amtes, die Dinge jederzeit und unerschrocken bei ihrem rechten Namen zu nennen. Das werde Ich heut als Pflichterfüllung vor Ihnen thun. Jetzt bitte Ich Sie, Mir einen Augenblick zu folgen, um scharfen Blicks die Lage der Dinge bei uns zu betrachten.

Die Noth, die ganz Europa in den letzten Jahren heimgesucht, ist auch zu uns gedrungen, wenn auch minder schlimm, als in anderen Ländern. Sie hat uns aber wohlgerüstet gefunden und Ich kann Meiner Regierung das ehrende Zeugniß geben, daß sie redlich das Ihre zu Ihrer Milderung gethan hat, auch sind Mittel vorhanden, ihr ferner entgegenzutreten, wenn uns Gott mit neuem Mißwachs verschont. Hier muß Ich aber der Privatwohlthätigkeit gedenken, die sich von Neuem unter uns so herrlich, herzerwärmend in dieser Zeit offenbart hat, und Ich bringe derselben hier, vor Ihnen, den Zoll Meiner Bewunderung und Meiner Dankbarkeit dar. Doch gehen wir weiter.

Die Tilgung der Staatsschuld schreitet vor. Die Abgaben sind vermindert, die Finanzen geordnet. Sie bieten Mir heut das Glück, den Provinzen zum Behufe ihrer Hülfskassen eine Gabe von 2,000,000 Rthlr. anzubieten.

Verwaltung und Rechtspflege sind bei uns so lauter, wie wohl kaum in einem anderen Lande, bei den Gerichten ist Mündlichkeit und Oeffentlichkeit angebahnt; Straßen, Kanäle, Landesverbesserungen aller Art in früher ungekanntem Maße im Werk; Wissenschaft und Kunst in seltenster Blüthe; der Nationalwohlstand im Zunehmen; Handel, Industrie, Gewerbe, wenn auch vor ihren Europäischen Schwankungen leider! nicht geschützt, doch für die Verhältnisse befriedigend, väterliche Fürsorge und bestes Wollen gewiß nirgend zu verkennen; die Presse so frei, als es die Bundesgesetze nur irgend gestatten; die Bekenntniß-Freiheit unserer alten Glaubens- und Gewissens-Freiheit belebend gefestigt, und unser gerechter Stolz und starker Schild, Mein Heer in Linie und Landwehr unvergleichlich zu nennen.

Mit unseren Nachbarn und den Mächten diesseit und jenseit des Weltmeeres stehen wir im besten Vernehmen und mit unseren Bundesgenossen, in deren Vereinigung wir einst Deutschland befreien und von deren gesegneter Eintracht mit uns die Aufrechthaltung des 22jährigen Friedens eines großen Theils von Europa abhängt, ist das Verhältniß fester und inniger, denn je.

Vieles könnte ich noch hinzufügen, geeignet unsere Kniee in Dank gegen Gott zu beugen, aber es sei genug. Denn es reicht vollkommen hin, diesen Dank und eine Zufriedenheit zu begründen, welche trotz mancher gerechter Wünsche, aber bei redlichem Vergleich, als ganz natürlich erscheint. Vor Allem sollte man meinen, müßte die Presse Dankbarkeit und Zufriedenheit allseitig verbreiten; denn Ich darf es wohl sagen, daß gerade die Presse Mir in besonderem Maße ihren Dank schuldet. Edle Herren und getreue Stände! Ich fordere Ihre deutschen Herzen auf, diesen Dank zu würdigen! Bei aller Anerkennung des ehrenhaften Strebens, die Presse durch einen edlen und gewissen Geist zu heben, ist's doch unzweifelhaft, daß in einem Theile derselben ein finsterner Geist des Verderbens herrscht, ein Geist der Auslöcherung zum Amnuz und frecher Lüge, schwachvoll für die deutsche Treue und die preussische Ehre. Ich weiß es, daß der reine Volkssinn feststeht, doch täuschen wir uns darum ja nicht über die argen Früchte des argen Baumes, die uns unter der Gestalt der Verstümmung, des Mißtrauens und schmählicher Einschüchterung vor dem Liberalismus entgegengetreten und — an der Hand noch schlimmerer Erfahrungen, offenen Ungehorsams, geheimer Verschwörung, erklärten Abfalls von Allem, was Guten Menschen heilig ist, versuchten Königsmords. Ja bis in unsere Landeskirchen hinein zeigen sich diese Früchte neben dem zweiseitigen Tode in Gleichgültigkeit und Fanatismus. Aber das kirchliche gehört nicht vor die Stände. Es hat in beiden Konfessionen seine rechtmäßigen Organe. Ein Bekenntniß vermag

Ich doch heut unmöglich zu unterdrücken, eingedenk des entsetzlichen Beginens, Mein Volk um sein heiligstes Kleinod zu betrügen: um den Glauben an seinen und unser Aller göttlichen Heiland, Herrn und König. Dies Bekenntniß aber lautet: — (und hierbei erhoben sich Sr. Majestät und sprachen dies Bekenntniß stehend und mit erhobener Rechten) — Ich und Mein Haus, Wir wollen dem Herrn dienen!

Ich wende den getrübteten Blick von den Verirrungen Weniger auf das Ganze Meines Volkes. Da verklärt er sich in Freuden-Thränen, da, Meine Herren, ist, bei allen schweren Regierungs-Erfahrungen, Mein Trost. Mein Volk ist noch das alte, christliche Volk, das biedere, treue, tapfere Volk, das die Schlachten Meiner Väter geschlagen hat, und dessen ehrenwerthe Eigenschaften mit der Größe und dem Ruhm des Vaterlandes nur gewachsen sind, das sich einst, wie kein anderes je, in den Tagen der Trübsal mit seinem väterlichen Könige verband und ihn dann gleichsam auf seinen Schultern von Sieg zu Siege trug, ein Volk, Meine Herren, oft versucht durch Künste der Verführung, aber immer bewährt gefunden. Auch aus der gewaltigsten dieser Prüfungen geht es schon rein hervor. Denn schon wird das freche Spiel mit dem Christenthum, der Mißbrauch der Religion zu einem Mittel des Umsturzes mehr und mehr in seiner wahren Gestalt als Sakrilegium erkannt und stirbt hin. Auch ist Mein selbstvertrautes Vertrauen auf Volkstreue, als auf das sicherste Löschmittel des Nordbrands, noch immerdar herrlich belohnt worden, von den älteren, wie von den jüngeren Söhnen unseres preussischen Vaterlandes, selbst da, wo eine andere Sprache als hier geredet wird.

Darum, hören Sie es, edle Herren und getreue Stände, und mög' es durch Sie das ganze Land erfahren: von allen Unwürdigkeiten, denen Ich und Mein Regiment seit sieben Jahren ausgefetzt gewesen, appellir' Ich an Mein Volk! Von allen schönen Erfahrungen, die Mir vielleicht noch vorbehalten sind, appellir' Ich im voraus an Mein Volk! Mein Volk kennt Mein Herz, Meine Treue und Liebe zu ihm und hängt in Lieb' und Treue an Mir: Mein Volk will nicht das Mitregieren von Repräsentanten, die Schwächung der Hoheit, die Theilung der Souverainetät, das Brechen der Vollgewalt seiner Könige, die ihm seine Geschichte, seine Freiheit, seinen Wohlstand begründet und seine theuersten Ererbschaften allein schützen können und — sie schützen werden, so Gott gnädig ist, wie bisher. Wissen Sie aber, Meine Herren: Ich lese die Gesinnungen des Volkes nicht in den grünen Pforten und im Jubelruf des Festes, noch weniger in Lob und Tadel der Presse, oder gar in den bedenklichen, zuweilen verbrecherischen Forderungen gewisser Adressen, wie sie wohl an Thron und Stände oder sonst wohin gelangen; ich habe sie aber mit Meinen Augen in dem rührenden Dank der Menschen gelesen für kaum verheißene, kaum begonnene Wohlthaten, hier, wo breite Landstriche unter Wasser standen, dort, wo die Menschen kaum vom Hunger genaset; in ihrer schönen Freude, in ihren nassen Augen hab' ich sie gelesen vor drei Jahren bei der Königin und Meiner wunderbaren Lebens-Rettung! Da ist Wahrheit — und in Meinen Worten ist Wahrheit, wenn Ich sage: das ist ein herrliches Volk! und Ich fühle ganz das Glück, diesem Volke vorzusprechen. Und Ihre Herzen werden Mich verstehen und Mir zustimmen, wenn ich Sie in dieser großen Stunde auf das eindringlichste auffordere: zeigen Sie sich dieses Volkes werth!

Durchlauchtigste Edle Fürsten, Grafen und Herren! Sie werden in der Stellung, die Ihnen Mein Gesetz auf dem vereinten Landtag einräumt, Meine Absicht erkannt haben, daß dieselbe eine würdige, dem Begriff des deutschen Herrnsstandes entsprechende, für das Wohl des Ganzen erspriessliche sei. Ich vertraue Ihnen, daß Sie in dieser Stunde und in diesen Tagen es tief empfinden, was es heißt und was es fordert, die Ersten einer Nation zu sein. Sie werden Mein Vertrauen lohnen.

Sie Meine Herren von Ritterschaft, Städten und Landgemeinden! sind, des bin ich fest überzeugt, durchdrungen von der Wahrheit, daß Sie in dieser Stunde und in diesen Tagen die Ersten Ihrer Stände sind, aber auch darum die Wahrer Ihres alten Ruhmes. Blicken Sie auf diesen Thron. Ihre und Meine Väter, Viele von Ihnen und von Meines Hauses Fürsten und Ich selbst haben für seine Erhaltung, seine Rettung, seine Ehre, für das Leben des Vaterlandes gekämpft. Gott war mit uns! — Jetzt gilt's einen neuen Kampf, um dieselben hohen Güter, einen friedlichen zwar, aber seine Treffen sind nicht um eines Haares Breite unwichtiger, als es jene im Blachfelde waren. Und Gott wird wieder mit uns sein, denn es gilt den Kampf gegen die bösen Gelüste der Zeit. Ihre Einmüthigkeit mit Mir, Ihr thätiges Bekenntniß, Mir helfen zu wollen: den Boden des Rechts (den wahren Acker der Könige) immer mehr zu befestigen und zu befruchten, wird aus diesem Landtage eine gewonnene Haupt-Schlacht wider jenes arge, rechtlose, Deutschland betrübende und entehrende Treiben machen, zu Ihrem und des Vaterlandes Ruhm und zur Befriedigung des Volkes.

Meine Herren von der Ritterschaft, seien Sie, wie vor Alters, so auch jetzt und künftig die Ersten, die dem Banner von Hohenzollern folgen, das in diesen Landen seit bald fünfzehnhundert Jahren aller Ehre vorangeht. Und Sie, Meine Herren von den Städten, legen Sie jetzt vor aller Welt ein lebendiges Zeugniß ab, daß die Intelligenz, deren größere Masse zu vertreten Sie stolz sind, bei uns die rechte, die wahre sei, die durch Religion und Sittlichkeit veredelt, durch Königs- und Vaterlands-Liebe bestimmte. Und Sie, getreue Vertreter der Land-Gemeinden, Sie und Ihr Stand sind niemals die Letzten, wenn es gilt: mit Gott für König und Vaterland, sei's im Kriege, sei's im Frieden. Hören Sie die Stimme Ihres Königs, der Ihnen zuruft: Jetzt gilt es wieder!

In meiner Monarchie steht keiner der drei Stände über dem Andern oder unter dem Andern. Sie stehen Alle in gleich wichtigen Rechten und in gleich geltenden Ehren neben einander, ein Jeder aber in seinen Schranken, ein Jeder in seiner Ordnung. Das ist mögliche und vernünftige Gleichheit, das ist Freiheit!

Edle Herren und getreue Stände!

Noch ein Wort über eine Lebensfrage, ja Ich muß sagen über die Lebensfrage zwischen Thron und Ständen. Der hochseligste König hat das ständische Wesen nach reiferer Ueberlegung in geschichtlich-deutschen Sinne in's Leben gerufen und Ich habe an seinem Werke allein in diesem Sinne fortgebaut. Durchdringen Sie sich, Ich beschwöre Sie, mit dem Geist dieser uralten Einsetzungen. Sie, Meine Herren, sind deutsche Stände im althergebrachten Wortsinne, d. h. vor Allem und wesentlich Be-

treter und Wahrer der eigenen Rechte, der Rechte der Stände, deren Vertrauen den bei weitem größten Theil dieser Versammlung entsendet. Nachdem aber haben Sie die Rechte zu üben, welche Ihnen die Krone zuerkannt hat. Sie haben ferner der Krone den Rath gewissenhaft zu ertheilen, den dieselbe von Ihnen fordert. Endlich steht es Ihnen frei, Bitten und Beschwerden, Ihrem Wirkungskreise, Ihrem Gesichtskreise entnommen, aber nach reiflicher Prüfung, an den Thron zu bringen.

Das sind die Rechte, das die Pflichten germanischer Stände, das Ihr herrlicher Beruf. Das aber ist Ihr Beruf nicht: »Meinungen zu repräsentiren, Zeit- und Schul-Meinungen zur Geltung bringen zu sollen. Das ist vollkommen undeutsch und obenein vollkommen unpraktisch für das Wohl des Ganzen, denn es führt nöthwendig zu unlöslichen Verwickelungen mit der Krone, welche nach dem Gesetze Gottes und des Landes und nach eigener freier Bestimmung herrschen soll, aber nicht nach dem Willen von Majoritäten regieren kann und darf, wenn »Preußen« nicht bald ein leerer Klang in Europa werden soll! Meine Stellung und Ihren Beruf klar erkennend und fest entschlossen, unter allen Umständen dieser Erkenntniß treu zu handeln, bin Ich in Ihre Mitte getreten und habe mit königlichem Freimuth zu Ihnen geredet. Mit derselben Offenheit und als höchsten Beweis Meines innigen Vertrauens zu Ihnen, Edle Herren und getreue Stände, gebe Ich Ihnen hier nun Mein königliches Wort, daß Ich Sie nicht hierher gerufen haben würde, wenn Ich den geringsten Zweifel hegte, daß Sie Ihren Beruf anders deuten wollten und ein Gelüft hätten nach der Rolle sogenannter Volks-Repäsentanten. Ich würde es darum nicht gethan haben, weil alsdann nach Meiner tiefinnersten Ueberzeugung Thron und Staat gefährdet wären, und weil Ich es als Meine erste Pflicht erkenne, unter allen Verhältnissen und Schickungen Meiner Regierung Thron und Staat zu bewahren, wie sie sind. Ich gedenke der Worte eines königlichen Freundes: »Vertrauen weckt Vertrauen.« Das ist wahrlich heute Meine schöne Hoffnung. Daß Mein Vertrauen zu Ihnen ein sehr großes ist, habe Ich Ihnen durch Meine Worte bewiesen und mit der That Ihrer Berufung besiegelt. Auch von Ihnen, Meine Herren, erwarte Ich Zeugnisse des Vertrauens und in denselben Antwort auf Meine Rede durch die That. Ich habe Sie, Gott ist Mein Zeuge, als Ihr wahrster, als Ihr bester, als Ihr treuester Freund, berufen, und Ich glaube fest, daß unter den Hunderten vor Mir nicht Einer ist, der nicht entschlossen wäre, sich in dieser Zeit als Meinen Freund zu bewähren. Manche unter Ihnen waren zu Königsberg am 10. September 1840 anwesend, und noch jetzt höre Ich den donnergleichen Ton Ihres Eides der Treue, der Mir erwärmend durch die Seele drang. Viele von Ihnen haben Mir am Huldigungstage Meiner deutschen Erblande mit Tausenden ein in Meinem Herzen nie verklärtes »Ja« zugerufen, als Ich Sie aufforderte: »Mir mit Herz, Geist, Wort und That in Treue und Liebe zu helfen und beizustehen, Preußen zu erhalten wie es ist und wie es bleiben muß, wenn es nicht untergehen soll und im bedächtigen, aber jugendkräftigen Fortschritt Mich nicht zu lassen, noch zu versäumen, aber mit Mir auszuhalten durch böse und durch gute Tage.« Lösen Sie jetzt Ihr Wort! Erfüllen Sie Alle Ihren theuer geleisteten Eid.

Sie vermögen es schon bei einer Ihrer wichtigsten Berufs-Übungen, indem sie echte, aufrichtige Freunde des Thrones und Unserer guten Sache in die Ausschüsse wählen, Männer, die es begriffen haben, daß es in dieser Zeit die erste Pflicht der Stände ist, jede gute Gesinnung, jede Treue im Lande durch eigenes Beispiel zu beleben und zu heben, dagegen jede Art der vielgestalteten Untreue niederzuschlagen, zu entmuthigen, Männer, Meine Herren, die jeder Knechtschaft feind, vor Allem Feinde des schmachvollen Joches sind, welches eine irreleitende Meinung (den Namen der Freisinnigkeit brandmarkend) auf Ihre Hüfte legen will. Dieser Wahl-Akt ist ein sehr entscheidender, sehr folgenreicher Akt. Erwägen Sie das mit Ihrem Herzen und wählen Sie mit Ihrem Gewissen.

Bedenken Sie auch, daß die Zeit der Ungewißheit über die Gestaltung des ständischen Wesens vorüber ist. Manches, was die Nachsicht bisher mit dieser Ungewißheit entschuldigen konnte, hat hinfort keine Entschuldigung mehr. Der 3. Februar dieses Jahres hat, wie der 3. Februar 1813, den echten Söhnen des Vaterlandes die Bahn geöffnet, die sie zu wandeln haben. Aber dasselbe unaussprechliche Glück, welches damals Meinem ruhmgelohnten Vater zu Theil wurde, ist ja auch heut das Meinige, jetzt in diesem Augenblick. Ich rede ja wie Er, zu preussischen, zu deutschen Männerherzen.

Wohlan denn! Durchlauchtige, Edle Fürsten, Grafen und Herren, liebe und getreue Stände von Ritterschaft, Städten und Landgemeinden! Sehen Sie mit Gott an Ihre Arbeit. Sie werden sich (des bin Ich in Hoffnung jetzt gewiß) durch diese ganze wichtige Zeit unseres Beisammenseins, während ganz Europa auf Sie blickt, als echte Preußen zeigen, und künftig durch alle Abstufungen Unserer Ständischen Versammlungen sich immerdar als echte Preußen bewähren. Dann bleibt auch, glauben Sie Mir's, das Eine, was noth thut, nicht aus, nämlich »Gottes Segen, an dem allein Alles gelegen.« Er wird sich aus unserer Einmüthigkeit in einem breiten Ströme auf dieses und die kommenden Geschlechter und, ich hoff es, auf das ganze herrliche deutsche Vaterland ergießen, in einem Ströme, an dem sich's gut und sicher wohnen läßt, wie an den wohlverwahrten Ufern der segenspendenden, großen Wasser dieser Erde. Und nun noch einmal aus der Fülle meines Herzens Willkommen!!

Hierauf rief Se. Majestät die Landtags-Marschälle, den Herrn Fürsten zu Solms und Oberst-Lieutenant von Rochow, vor den Thron und sprach zu denselben folgende Worte:

»Erlauchter Fürst zu Solms-Hohen-Solms-Lich! Sie haben Meine Bitte erfüllt, ein wichtiges Amt zu übernehmen als Marschall des Herrenstandes und durch dasselbe als Marschall des Vereinigten Landtages, wenn alle Stände vereint sind. Ich spreche Ihnen hiermit Angesichts der versammelten Stände Meinen Dank aus. Empfangen Sie hiermit das Zeichen Ihrer Würde aus Meinen Händen. Gott wolle Ihre Bemühungen segnen!

Herr Adolph von Rochow! Sie haben Meine Stimme gehört, als Ich Sie aufforderte, das Marschall-Amt der drei Stände zu übernehmen. Damals leidend, hat nur reiner Patriotismus, reine Liebe zu Mir und zum Va-

terlande Sie bewegen können, Meinem Rufe zu folgen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Nehmen Sie das Zeichen des Amtes aus Meinen Händen und möge Gottes Segen auf Ihren Bemühungen ruhen.«

Hierauf erklärte der Minister des Innern auf Befehl Sr. Majestät des Königs den Landtag für eröffnet und sprach sodann der nunmehrige Landtags-Marschall des Vereinigten Landtages, vor den Thron tretend, folgende Worte:

»Mein gnädigster König und Herr!

Es ist Niemand unter uns, der nicht auf's tiefste ergriffen wäre von der königlichen Kraft der Worte, die Ew. Majestät an uns gerichtet haben, und von der Gewalt des Augenblicks, den wir erleben. Ew. Majestät haben, nach Beendigung eines großartigen Gesetzgebungswerkes, Ihre getreuen Stände um Ihre Person versammelt. Ew. Majestät können der Dankbarkeit Ihres getreuen Volkes in Wahrheit gewiß sein. Wir, die hier versammelten Vertreter aller Klassen des Volkes, wir wollen durch die That Zeugniß ablegen von dieser Dankbarkeit des Volkes; wir wollen treu, kräftig und entschieden das leisten, was Ew. Majestät von uns zu erwarten berechtigt sind; wir wollen gleich jetzt unsere innigsten Wünsche in den Worten zusammenfassen: Gott segne den König, Gott erhalte den König, der König lebe hoch!« woran die ganze Versammlung in dreimaligem Jubelruf sich angeschlossen. Se. Majestät der König verließen hierauf die Versammlung.

Berlin, den 12. April. Die heutige, um 9 Uhr früh anberaumte erste Plenar-Sitzung des Vereinigten Landtages eröffnete der Marschall, Fürst zu Solms-Hohen-Solms-Lich, mit einer kurzen Anrede und proklamirte sodann die von ihm im Einvernehmen der Drei-Stände-Kurie ernannten Secrétaires, von denen zwei sogleich in Function traten.

Demnächst überreichte der königl. Commissarius das Haupt-Propositions-Dekret, welches mit den beiliegenden Spezial-Propositionen verlesen wurde, worauf der Marschall die zu der vorbereitenden Begutachtung bestimmten Abtheilungen ernannte.

Sodann erbat sich der Deputirte, Graf von Schwerin, das Wort und beantragte die Entwerfung einer Dank-Adresse. Da dieser Antrag auf Befragen des Marschalls eine sehr große Majorität fand, so ward zur Entwerfung der Adresse eine Abtheilung unter dem Vorsitz des Grafen Solms-Baruth ernannt.

Hierauf ward die Frage gestellt, ob die Versammlung von der durch §. 24. des Geschäfts-Reglements ertheilten Befugniß zur Veröffentlichung ihrer Verhandlungen Gebrauch machen wolle. Diese Frage ward nach kurzer Debatte ohne Abstimmung beinahe einmüthig bejaht.

Ein Antrag des Deputirten Hanfemann, daß der Marschall gleich eine Deputation ernennen möge, um jenes Reglement einer Prüfung zu unterwerfen und diejenigen Wünsche auf dessen Abänderung, welche sich dabei ergeben möchten, zur Beschlußnahme der Versammlung vorzubereiten, wurde auf die Bemerkung, daß dergleichen Wünsche nur auf dem durch das Reglement vorgeschriebenen Wege der Petition vorgebracht werden könnten, nach kurzer Debatte durch Verweisung auf diesem Wege beseitigt, indem jedoch der Marschall die möglichste Beschleunigung der etwa anzubringenden dahingehenden Anträge zusicherte.

Nach diesen Verhandlungen wurde die Plenar-Versammlung geschlossen, und verließen die Mitglieder der Herren-Kurie den Saal, während die Abgeordneten der drei Stände ihre Plätze behielten.

Der Marschall dieser Kurie, Oberst-Lieutenant von Rochow, richtete nun auch seinerseits eine kurze Antritts-Rede an dieselbe, empfing dann aus den Händen des königlichen Commissarius die zur Berathung der abgesonderten Kurien bestimmten königlichen Propositionen und proklamirte die zu deren Vorberathung bestimmten Ausschüsse, womit die heutige Sitzung geschlossen wurde.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. u. entbieten Unseren zum Ersten Vereinigten Landtage versammelten getreuen Ständen Unseren gnädigsten Gruß und lassen denselben hierbei zugehen:

- 1) Unsere Allerhöchste Proposition wegen der Gesetz-Entwürfe, betreffend die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, die Beschränkung der Klassensteuer und die Einführung einer Einkommenssteuer.
- 2) Unsere königliche Botschaft, wegen einer aus dem Eisenbahn-Fonds zu verzinsenden und zu amortisirenden Anleihe zur Ausführung der großen Preussischen Ostbahn,
- 3) Unsere königliche Botschaft, wegen Uebernahme der Garantie des Staats für die zur Ablösung der Reallasten von bäuerlichen Grundstücken zu errichtenden Rentenbanken,
- 4) Unsere königliche Botschaft, wegen Errichtung von Provinzial-Hülfskassen in sämmtlichen Provinzen Unserer Monarchie, und zinsfreier Ueberweisung der dazu nöthigen Fonds aus Staats-Kassen.

Außerdem legen Wir

- 5) nach Vorschrift des §. 11. der Verordnung vom 3. Februar d. J. Unseren getreuen Ständen zu ihrer Information hiermit den Haupt-Finanz-Etat für das Jahr 1847 und eine Uebersicht der Finanz-Verwaltung vor. Letztere haben Wir aus Allerhöchsteigner Bewegung auf den ganzen Zeitraum Unserer Regierung ausdehnen lassen, um Unseren getreuen Ständen die Ueberzeugung zu gewähren, daß es Unseren auf die Wohlfahrt und den Flor des Landes gerichteten Bestrebungen gelungen ist, ungeachtet der bedeutenden Unterstützungen, welche in den letzten Jahren mehreren Provinzen wegen außerordentlicher Unglücksfälle haben zugewendet werden müssen, größere Summen, als in früheren Perioden, für Communications-Mittel aller Art und Landes-Verbesserungen zu verwenden, und dennoch nicht nur die Finanzen stets in geordnetem Zustande zu erhalten, sondern auch das in den Staatsschatz niedergelegte Reserve-Kapital ansichtlich zu vermehren, wie sich letzteres aus der angelegenen, von Unserem Schatz-Minister aufgestellten Denkschrift über die Verwaltung des Staatsschatzes ergibt.

Wir haben die Dauer des Vereinigten Landtages auf 8 Wochen festge-

jetzt und verbleiben Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen. Berlin, den 11. April 1847. (Gez.) Friedrich Wilhelm.

(Gez.) v. Boyen. Mühler. v. Rothe. Eichhorn. v. Thile. v. Bodelschwingh. Ulden.

An die zum Vereinigten Landtage versammelten Stände.

Berlin. — Eine so eben unter dem Titel: „Ja und Nein, zum 11. April von einem Unabhängigen,“ bei dem Buchhändler S. J. Josephy hier erschienene Brochüre, erregt wegen ihres versöhnlichen und doch freimüthigen Charakters unter dem gebildeten Stande und unter den höhern Beamten großes Aufsehen. Gedachte Schrift dürfte jeden ruhigen und edel denkenden Mann gewiß sehr ansprechen. Unter anderm spricht der anonyme Verfasser den innig empfundenen Wunsch aus, daß man über diejenigen, welche in ihren Schriften gegen das Patent vom 3. Febr. aufgetreten, weder streng, noch eilig urtheilen möge. „Auch sie,“ heißt es darin S. 4 wörtlich, „hatten und haben das Glück des Vaterlandes im Auge. Sie wollen dieses Glück mit Ernst, aber auch mit Leidenschaft und nur die Leidenschaft hat sie getrieben. Wer aber mag sich für befugt halten, in unsern Tagen, im gegenwärtigen Momente, und bei der Erregung, welche durch die Aussicht auf neue Staatsformen, wie in gleichem Falle überall und immer, so auch jetzt unter uns, erzeugt worden, eine Aeußerung der Leidenschaft zu verdammen? Daß bei der Hingebung auch Uebertreibung schön sein könne, hat selbst der König einst gesagt. Darum möchten wir nicht, daß jenen Rathgebern auch nur ein Haar gekrümmt würde. Es wäre ein schmerzlicher Eindruck, wenn der feierliche Augenblick, in welchem das Herz des Landes, man darf wohl sagen des ganzen Landes, sich durch die Hoffnung auf weitere Entwicklung seiner Kräfte und Freiheiten hoch gehoben fühlt, durch politische Preßprozesse gekrümmt würde. Ein Anderes sind die Rathgeber, ein Anderes ist der Rath.“

Breslau den 10. März. Der Fürst-Bischof hat 1000 Thlr. zur Disposition gestellt, welche den bedrängtesten Kreisen überwiesen sind.

Königsberg. — Aus der Provinz begeben sich zum Vereinigten-Landtage eine Menge von Gutsbesitzern und andern Notabilitäten nach Berlin, die sich in der Nähe den Verlauf der Sache ansehen wollen. Von uns reiste den 6. d. Mittags der bekannte Dr. J. Jacoby dorthin ab, nachdem Tages zuvor der zweite Landtagsdeputirte, Kaufmann Heinrich, und der Kommerzienrath Schnell und Hof-Apotheker Hagen, die beiden Stellvertreter, abgereist waren.

## Ausland.

### Deutschland.

Leipzig. — (S. M.) Bei denjenigen Deutschkatholiken, welche die freiwillige Zahlung der Steuer für die altkatholische Kirche verweigern, wird jetzt militärische Exekution eingelegt. Die Deutschkatholiken beschwerten sich darüber bitter, da sie nicht weniger als dreifache Abgaben zu entrichten haben, nemlich für den deutschkatholischen Pfarrer, für die altkatholische Kirche und an den protestantischen Pfarrer für Amtshandlungen, welche die deutschkatholischen Priester nicht verrichten dürfen.

Stuttgart, (Nordb. Z.) Gegen das Wiederauftreten Vischer's sollen abermals Adressen der pietistischen Partei circuliren. Wenn in Bern bei dem Sturme des kirchlich gesinnten Volkes gegen Zeller den Theologen doch Manches zur Vertheidigung der — übrigens auf alle Fälle die Lehrfreiheit beeinträchtigenden — pietistischen Machinationen sich vorbringen läßt, dann ist gar nicht abzusehen, wohin es führen wird, wenn auch die Philosophie und gar die Philosophie der Kunst v. einer Controle der Frömmigkeit unterliegen soll. Man sollte doch billig genug sein, die verschiedenen Potenzen des modernen Lebens als neben einander liegend und sich ergänzend und tragend anzuerkennen. So wenig die Kunst unsern ganzen Lebensinhalt ausmacht, so wenig wird es schaden, wenn der Künstler und Kunstphilosoph das Leben einseitig von der Seite der heiteren schönen Sinnlichkeit erfaßt und die Mystik der religiösen Weltanschauung in ihr ergänzt werden läßt und doch vielleicht eben so schnell als der Mann der Wissensthat oder der Glaubensenergie bei dem Ziele der Sittlichkeit, nämlich der in der schönen Sinnlichkeit gewurzeltten Sittlichkeit ankommt.

München. (Mgbb. Z.) — Durch Deutsche Blätter lief letzter Tage die Nachricht, daß die veränderte Bestimmung des Hrn. v. Abel aus Anlaß eines Einspruchs erfolgt sei, den der Preuß. Hof gegen die Ernennung dieses Staatsmannes zum Gesandten im Haag erhoben haben. Wie ich Ihnen nun aus verlässigster Quelle mittheilen kann, ist jene Nachricht eben so grundlos als diejenige, welche ich Ihnen vor Kurzem auf Grund eines allgemein verbreiteten Gerüchts bezüglich eines Protestes des Belgischen und Holländischen Cabinets zugehen ließ. Es hat keinerlei Einsprache gegen die Ernennung des Hrn. von Abel auf die erwähnten Gesandtschaftsposten von auswärts stattgefunden, sondern der fragliche Bestimmungswechsel ist lediglich das Ergebnis nachträglicher sorgfältiger Erwägungen, welche sich unserm Monarchen von selbst aufgedrungen haben. Hiernach ist aber auch die Angabe zu berichtigen, welche in dem „Schwäbischen Merkur“ von hier aus gemacht wurde, nach welcher Hr. v. Abel aus Gesundheits-Rücksichten für seine Frau selbst um jene veränderte Bestimmung nachgesucht hätte.

### Oesterreich.

Wien. — Man vernimmt, die Dotation des präsumtiven Palatinus werde neu systemisirt werden, so wie denn auch die Appanage der verwitweten Frau Erzherzogin-Palatin auf 40,000 fl. erhöht worden sein soll. — Man bezeichnet die Verlobung Ihrer K. K. Hoheit der Erzherzogin Marie mit dem Grafen von Tra-

pani als entschieden. — Einem ziemlich verbürgten Gerücht zufolge ist Graf Trautmansdorf, der K. K. Gesandte zu Berlin, zum Obersthofmeister Ihrer Maj. der Kaiserin ernannt worden, wogegen Fürst Felix Schwarzenberg aus Neapel nach Berlin in jene Stelle befördert werden soll.

Dem Nürnberger Correspondenten wird aus Wien geschrieben: „Bei dem hiesigen Publikum hat das Gerücht, der Erzherzog Albrecht, ältester Sohn des Erzherzogs Karl, Onkels des Kaisers, solle als Vicekönig nach Galizien vorgeschlagen sein und seinen Sitz in Krakau nehmen, um so mehr Glauben gefunden, als die erzherzoglichen Familiengüter in Galizien unfern Krakau gelegen, dann auch die Schlessischen Majorats herrschaften Bilitz, Teschen u. dort nahe sind. Es scheint dies selbst ein Wunsch der prachtliebenden Polen zu sein, und dieses Mittel dürfte daher vielleicht dazu beitragen, die unruhigen Gemüther zu beschwichtigen. Da die ersten Familien Polens im Krakauer Gebiete Güter, in der Stadt selbst Paläste besitzen und bei der baldigst dort stattfindenden Huldigung, wobei der Generalissimus Erzherzog Karl die Stelle des Kaisers vertreten wird, wahrscheinlich zahlreich erscheinen werden, so läßt sich nicht zweifeln, daß sie auch diese Bitte vorbringen werden. Krakau aber erhielt dadurch wieder einen Glanz, den es seit den Königszeiten als es noch Residenz war, bis nun entbehrt hat. Uebrigens werden immer zwei Gubernien, und zwar in Lemberg für Ostgalizien, in Krakau für Westgalizien hergestellt werden. Graf Stadion wird als Gouverneur von Triest nach Lemberg versetzt, Graf Deym aber als Gouverneur für Krakau bestimmt werden. — Man spricht in höhern Kreisen, daß der bei der K. K. Hofkanzlei derzeit befindliche Ritter v. Radherny als Gouverneur nach Triest kommen dürfte: ein Mann, der mit gründlicher Sachkenntniß ungemene Humanität und Herzensgüte verbindet und von Hohen und Niedern gleich sehr geachtet wird.“

Die Berichte aus Galizien, Mähren und Schlesien lauten immer noch nicht beruhigend. Das Widerspenstigkeitssieber gegen die Leistungen der Roboten und Zehnten scheint nachgerade im Zunehmen, statt in der Abnahme begriffen zu sein.

Prag, den 1. April. Vorgestern ist der Erzherzog Stephan hierher zurückgekehrt, und die Böhmische Zeitung begleitet diese Nachricht in ihrem heutigen Blatte mit den Worten: „Man hofft allgemein, daß Se. Hoheit die oberste Leitung unseres Landes nicht aufgeben werden.“

Triest, den 30. März. Es hat allerdings seine Richtigkeit, daß die Peninsular and Navigation Company einen Vertrag mit der Sardinischen Regierung abgeschlossen und den Dampfböten der genannten Gesellschaft mehrere Begünstigungen eingeräumt hat. Es hieße aber das Publikum irre leiten, wenn man daraus den Schluß ziehen wollte, daß die Ueberlandpost künftig den Weg über Genua einschlagen werde. Deutschland kann ruhig sein und wird hoffentlich recht bald die Indische Korrespondenz über Triest weit schneller erhalten, als dies jemals über Genua möglich wäre.

Die aus vier Ingenieuren bestehende Oesterreichische Expedition für die Vorstudien zu dem projektirten Bau des Suez-Kanals begiebt sich heute mit einem Dampfboot des Lloyd nach Alexandrien.

### Frankreich.

Paris den 8. April. In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer kam die Behandlung der politischen Flüchtlinge zur Sprache, bei Gelegenheit einer Klageschrift der Spanischen Generale Vanzo und Sobrevias, die in eine Französische Festung eingesperrt worden. Vicomte Dubouchage und vorzüglich Graf Montalembert klagten über Mißhandlung politischer Flüchtlinge, die dem Charakter der Regierung wenig Ehre mache und gewaltig gegen das Benehmen Englands abstechen. Laplagne Barris und der Kriegs-Minister vertheidigten die Regierung. Die Diskussion wurde dann durch die Tagesordnung beseitigt. Schließlich genehmigte die Kammer die Vermehrung des Effectiv-Bestandes der Armee um 300,000 Mann, aus Rücksicht auf die Zustände im Innern des Landes, mit 110 gegen 4 Stimmen.

Die Königin Christine wird, dem Benehmen nach, Paris in den nächsten Tagen verlassen, und das Portefeuille glaubt zu wissen, sie habe auf die Nachricht von der Ernennung des neuen Spanischen Ministeriums beschloffen, sich nach Madrid zu begeben.

Man versichert, daß die Regierung entschlossen sei, ein eigenes Ministerium des Ackerbaues zu bilden, da der zu diesem Zwecke von Herrn Duchatel im Ministerrathe gestellte Antrag günstige Aufnahme gefunden habe.

Der Constitutionnel meint, es sei schwer, das Wahre aus den tausendlei Gerüchten über die Madrider Zustände zu entwirren. Er glaube gern, daß Serrano und Bulwer jetzt dort allmächtig seien. Man brauche sich bloß daran zu erinnern, daß Pacheco das frühere Ministerium seiner Rivalität gegen Frankreich wegen angegriffen habe. Es scheine aber, daß seine Vorhersagungen sich bestätigten, wie die Montpensier-Vermählung nicht die Folge habe, die man an sie hatte knüpfen wollen. Ministerien wechselten in Spanien, je nach momentaner Laune, und von einem neuen Ministerium sei übrigens noch nicht auf eine veränderte Politik zu schließen. Spanien habe erst noch das Repräsentativ-System zu ehren und die Größe der Freiheit würdigen zu lernen, damit ein Ministerium in Zukunft nicht bloß durch Launen, sondern durch parlamentarische Nothwendigkeit falle. Der Courrier français meint, daß die progressivistische Partei, jene Partei, die es allein aufrichtig mit der liberalen Verfassung meine, jetzt auf dem besten Wege sei, bald ans Ruder zu kommen. Heute übe sie schon einen bedeutenden Einfluß, indem sie es wäre, die dem neuen Kabinette die Majorität in den Cortes bereite gestichert und erhalten werde.

Das neueste Heft der *Revue des deux Mondes* beschäftigt sich in seiner politischen Uebersicht hauptsächlich mit der Inneren Politik. In Hinsicht auf die auswärtige Politik sagt es, es sei unbestreitbar, daß seit einem Jahre der Kaiser von Rußland seine Gesinnungen gegen Frankreich geändert habe, und daß er jetzt an die Kraft und Fortdauer der 1830 gegründeten Regierung glaube. Die Französische Regierung müsse dieser Annäherung durch wohlwollende Artigkeit, ohne Uebereilung, entsprechen; sie müsse zufrieden sein, daß eine Macht wie Rußland ihr solche Beweise des Vertrauens in ihre Stabilität gebe, aber sich nicht übereilt in eine systematische Allianz stürzen. Frankreichs moralischer Kredit im Auslande hänge von der friedfertigen Unabhängigkeit von Allen und von der Achtung und Anerkennung der Rechte Aller ab. In Hinsicht der Türkisch-Griechischen Differenz meint die *Revue*, ein Konflikt zwischen beiden Staaten sei unmöglich, Europa würde ihn nie dulden. Gefährlicher für die Griechische Monarchie sei Lord Palmerston's Absicht, sich mit Gewalt bezahlt zu machen und zur Eintreibung des Griechischen Anlehens Englische Kriegsschiffe nach dem Piräeus zu schicken. Dem Benehmen des Englischen Gesandten in Konstantinopel wird Lob erteilt, dagegen über Sir G. Lyons in Athen und Sir L. Bulwer in Madrid bitter geklagt. Letzterer habe durch den Infanten Francisco de Paula und seiner Töchter Mißlichkeiten zwischen dem Könige und der Königin zu erregen suchen; eben so arbeite er daran, eine Spaltung zwischen der Königin und der Partei der Moderados hervorzurufen. Daß die Königin sich in die Arme der Progressisten werfen wolle, sei nicht wahr; was sie beschäftige, seien keinesweges politische Ideen. Die Lage Isabella's sei eine schwierige, und die weisen Rathschläge ihrer Mutter fehlten ihr jetzt. „Die Königin Isabella“, sagt das Französische Blatt, „ist jetzt in dem Rausche der Jugend und der Macht, und sie lebt nicht wie Königin Viktoria inmitten einer offiziell sittenstrengen und ernsten Gesellschaft. In Spanien ist die Einbildungskraft glühender und das Leben öffentlicher.“

Es ist die Rede davon, das neue Spanische Ministerium sei auf eine mit England gemeinschaftliche Intervention zur Herstellung der Ruhe in Portugal eingegangen.

Prinz Oskar von Schweden wird binnen kurzem hier erwartet; bei der Schwedischen Gesandtschaft werden bereits Anstalten zu seinem Empfange getroffen und der König hat den Palast Glycé-Bourbon dem Prinzen zur Verfügung stellen lassen.

Unter den hiesigen Legitimisten ist die Nachricht verbreitet, der Herzog von Bordeaux werde in diesem Frühjahr eine Reise nach Syrien machen und von dort Jerusalem, Nazareth und die anderen heiligen Orte besuchen. Es soll dies die Erfüllung eines Gelübdes sein, das der Prinz vor seiner Verheirathung gethan. Mehrere junge Leute aus angesehenen legitimistischen Familien hätten den Prinzen um die Erlaubniß gebeten, ihn begleiten zu dürfen.

Der Oesterreichische Gesandte, Graf Appony, schwebte vorgestern in Lebensgefahr. Auf dem Platz de la Concorde fahrend, gingen die Pferde seines Wagens durch, und es gelang nur der ungeheuren Anstrengung seines Kutschers, sich der Pferde zu bemächtigen und Unglück zu verhüten.

Der Marquis von Londonderry ist mit seiner Gemahlin in Paris eingetroffen.

Die Union monarchique will wissen, daß das Unterrichts-Gesetz nun doch nächstens würde vorgelegt werden. Man spreche davon, daß ein vom Minister abhängendes höchstes Unterrichts-Kollegium eingesetzt werden solle, dem wiederum zwei getrennte Verwaltungen untergeordnet sein würden, die Universität mit ihrem Spezial-Kollegium und das Verwaltungs-Kollegium der freien Schulen mit einer gemischten Zusammensetzung.

In den Häfen von Algier war eine Tunessische Brigg eingelaufen, deren Befehlshaber dem Marschall Bugeaud den Nischan des Bey zu überreichen hatte und demselben zugleich noch einige Decorationen zur Verleihung an Stabs-Offiziere unter seinem Befehl überbrachte.

**I t a l i e n .**

Rom den 29. März. In der kleinen Stadt Dobi bei Perugia befindet sich ein Augustiner Kloster, dessen Inwohner bei der dem segensreichen Wirten Pius IX. feurig anhängenden Jugend im begründeten Verdachte reactionärer Bestrebungen standen. Man umwachte daher insgeheim des Nachts das Kloster, um sich von dem Treiben der Mönche zu überzeugen und erstattete von den stattfindenden geheimen Communicationen derselben dem hiesigen Governo unverzügliche Anzeige, welcher nun gestern den Befehl zu schleuniger Umschließung des Klosters, sofortiger Entfernung der Mönche und strengster Haussuchung erteilt hat.

Die Kölnische Zeitung schreibt aus Rom vom 27. März: „Die in der Augsburger Allgemeinen Zeitung enthaltene Nachricht, der Papst habe den Befehl zur Entwerfung der Statuten eines neuen Ordens gegeben, der an alle Religionsbekenner könne vertheilt werden, erscheint vor der Hand noch als ein wenig voreilig. Dann dürfte aber auch wohl schwerlich von allen Religionsparteien die Rede sein können. Im Gegentheil sind wir überzeugt, der heil. Vater werde die alten Grundsätze festhalten, nach welchen seine Orden und Würden nur an Katholiken verliehen werden. Uebrigens scheint es sicher, daß der Papst einen neuen Orden, etwa nach Art des neuen Preussischen Schwanenordens, errichten werde.“

Neapel den 24. März (A. J.) Hoch oben an der Südoseite des Vesuv, also in der Richtung zwischen Pompeji und Castellamare, hat sich aus kossalen Lavaschlacken eine Feuerhöhle gebildet, aus welcher ein kräftiger Lavaström langsam hervorquillt. Diese majestätische Erscheinung, die natürlichste Darstellung einer antiken Schmiede des Vulkan, lockt viele Beschauer an, welche jedoch Alle den höchst mühseligen Aschenweg emporklettern müssen, weil die bekannte Lavasteige durch die Ergüsse dieses Winters verschüttet ist.

Der Ritter Agresti, welcher von dem Könige nach Malta gesendet worden, die Stipulationen mit dem Prinzen von Capua zu unterzeichnen und den Prinzen selber mit seiner Familie nach Neapel zu bringen, ist von dort unverrichteter Sache zurückgekehrt. Der Prinz soll in einigen Punkte dieser Uebereinkunft nicht eingegangen sein. Uebrigens hoffe man, daß die Ausöhnung zwischen dem König und seinem Bruder nicht aufgegeben sei, da es sich nur um untergeordnete Fragen handle, zu deren Beseitigung es bloß eines Mezzo-Termins bedürfe.

**Vermischte Nachrichten.**

Berlin. — Das 14te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2827 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. März d. J., mit welcher der Haupt-Finanz-Stat für das Jahr 1847 publizirt wird.

Die Köln. Ztg. enthält nachstehende Mittheilung: An die verehrliche Redaktion der Kölnischen Zeitung. So eben lese ich in der Kölnischen Zeitung vom 26. d. M. die Abschrift eines Korrespondenz-Artikels, welcher sowohl die Ehre meiner Person angreift, als meinen Charakter verdächtigt, indem man mich fälschlich mit einer Madame James in London verwechseln will, einer Frau von sehr üblem Rufe, noch lebend und wenigstens noch zweimal so alt, als ich. In Folge dessen halte ich es für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß mein Name Maria Dolores Porris y Montez ist; daß mein Vater ein Karlistischer Offizier war, nach dessen Tode meine Mutter, eine geborne Habanenserin, sich mit einem Irländischen Adelligen verheirathete. Ich bin im Jahre 1823 in Sevilla, in Andalusien, geboren, und in Folge unglücklicher Familien-Verhältnisse sah ich mich genöthigt, beim Theater mein Fortkommen zu suchen, was ich, seit ich mich in München häuslich niedergelassen, für immer verlassen habe. Indem ich Sie ein für allemal bitte meinen Namen nicht mit den politischen Angelegenheiten Baierns zu vermischen, mit welchen meine Person nicht das Geringste zu schaffen hat, ersuche ich Sie, diese meine Erklärung in Ihr sehr geschätztes Blatt aufnehmen zu wollen und so das Ihrige dazu beizutragen, daß der Wahrheit ihr Recht werde. Womit ich die Ehre habe, mich zu nennen Ihre Ergebenste Lola Montez. München den 30. März 1847.

In Suwalken sah man am 27. Februar ein Schauspiel, das an Napoleons Prohibitivsystem gegen England erinnert. Es wurden nämlich an diesem Tage 3000 Pfd. Thee, die nach und nach den Schmugglern abgenommen waren, auf dem Pferdemarkte in Gegenwart eines schaulustigen Publikums öffentlich verbrannt. Bekanntlich wird seit der vielbesprochenen Grenz- und Handelsuntersuchung der in Rußland eingeschmuggelte Thee nicht mehr verlizitirt, sondern er soll nach Petersburg gebracht werden und wird dort den Flammen übergeben. Dieses neue Hemmsystem gegen den Schmuggelhandel wird also auch jetzt in Polen in Anwendung gebracht. Den Englischen Theehändlern wird diese neue Konsumtions-Stelle gewiß sehr willkommen sein, indem es ihnen nur um einen großen Absatz, nicht aber darum zu thun ist ob der Thee im Wasser oder im Feuer aufgelöst wird.

In Meiningen und Coburg, in Glücksberg, Sonnenberg, Schleusingen, Suhl, Jelen ic. verspürte man am 7. um 5 Minuten vor halb 8 Uhr einen Erdstoß. Die Erschütterung, der ein dumpfes unterirdisches Geräusch vorherging, bewegte sich von SW. nach NO. und endete nach einer Sekunde mit einem starken Regen. Die Häuser bebten und die Fenster klirrten. Die Bewohner waren erschrocken und eilten zum Theil auf die Straßen.

**Stadttheater in Posen.**

Donnerstag den 15. April zum Erstenmale: Sie ist verheirathet; romantisch-komisches Charakter-Bild mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser. (Manuser.)

Mittwoch den 14ten April.

**Geistliches Konzert**

in der hiesigen Garnisonkirche, mit Unterstützung des Fräulein Bruns, zum Besten der Anstalt für die Waisenkinder. Billets à 10 Sgr. sind in der Mittlerischen Buchhandlung und bei Herrn Prevostki im Bazar zu haben. An der Kirchthüre wird kein Geld ange-

nommen, wo hingegen die Programme ausgegeben werden.

Anfang Nachmittag 4 Uhr. Ende 5½ Uhr. Kam bach.

**Edictal-Vorladung.**

Ueber die Handlung und das sonstige Vermögen der Kaufleute Gebrüder Alexander und Felix Meszynski hieselbst, ist durch das Erkenntniß vom 21ten November v. J. der Konkurs-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkurs-Masse und Wahl des Curators und Contradictors steht am 22sten Juni 1847 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius Keigel im Partheizimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Den Gläubigern werden die Herren Justizräthe Hünke, Dönniges, Zembisch, Landgerichtsrath Gregor, Justizkommissarien Moriz und Krauthofer zu Bevollmächtigten in Vorschlag gebracht. Die beiden Gemeinschuldner werden zu dem gedachten Termine mit vorgeladen.

Posen, den 14. Februar 1847.

Königl. Ober-Landesgericht, Abtheilung für die Prozeßsachen.

Um dem Uebelstande zubringlichen Bettelns an der Garnisonkirche nach Möglichkeit abzuhelfen, werden alle Besucher des sonn- und festtäglichen Gottesdienstes freundlichst ersucht, an den Thüren dieser Kirche milde Gaben nicht mehr zu verabreichen.

Posen, den 9. April 1847.

Das Garnison-Kirchen-Kuratorium.

**Bekanntmachung.**

Die Verwaltung der Depostorien bei dem unterzeichneten Gerichte ist nachstehenden Beamten übertragen worden:

- 1) dem Herrn Kammergerichts-Assessor Knebel als I. Kurator,
- 2) dem Herrn Kammergerichts-Assessor Henkel als II. Kurator,
- 3) dem Hrn. Salarien-Kassen-Kontroleur Syiskh als Rentanten, in Vertretung des kranken Rentanten Herrn Myndych.

Nur an diese drei Beamten zugleich und deren gemeinschaftliche Quittung können Gelder und geldwerthe Sachen mit Sicherheit ad Depositum abgeliefert werden.

Sollte wegen Krankheit, Ehehaften oder eines sonstigen Zufalls des einen oder des anderen dieser Depostal-Beamten eine Vertretung eintreten müssen, so wird dieselbe jedesmal durch Aushang am schwarzen Brett bekannt gemacht werden.

Die Depostaltage werden bei dem unterzeichneten Gerichte am Mittwoch jeder Woche Vormittags 9 Uhr abgehalten.

Da die gesetzlich unstatthafte Annahme von Depostal-Asservaten höhern Orts untersagt ist, so werden alle diejenigen, welche Gelder, geldwerthe Papiere, Dokumente oder Pretiosen zum Depostorio abzuliefern haben, aufgefordert, solche nach Vorschrift der Depostal-Ordnung zeitig zur Annahme anzubieten, damit das Depostorium mit dem nöthigen Annahmefehle versehen werden kann, und erst, wenn dies geschehen und die Deponenten davon benachrichtigt sind, die Einlieferung an dem bestimmten Depostaltage zu bewirken.

Wer dieser Bestimmung entgegen dennoch Gegenstände zur Asservation beabsichtigt, hat seine Abweisung damit zu gewärtigen.

Kosten, den 27. März 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

**Bekanntmachung.**

Es soll die Lieferung der zum hiesigen Festungsbau erforderlichen Nägel für den Zeitraum von jetzt bis zum 1sten April 1848 im Wege der schriftlichen Submission an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Der Gegenstand der Lieferung wird nach den bisherigen Preisen etwa 300 Rthlr. betragen.

Die einzureichenden Offerten müssen nach dem Schema angefertigt seyn, welches im Bureau der unterzeichneten Direktion zur Einsicht bereit liegt, und die zu liefernden Nägel dürfen nicht unter dem verlangten Normalgewicht seyn. Auf dem Festungsbauhofe können jederzeit die Proben jeder Nagel-sorten besichtigt werden.

Den Offerten muß eine Probe von Nägeln beigelegt seyn, aus denen die Güte des Eisens und der Nägel sich beurtheilen läßt. Nägel, welche beim Umbiegen brechen oder einreißen, werden nicht angenommen.

Der Termin zur Annahme der schriftlichen Offerten, welche versiegelt seyn müssen, ist auf

Dienstag den 20ten April 1847 Vormittags 9 Uhr

im Bureau der Festungsbau-Direktion angesetzt, woselbst solche zur gedachten Zeit in Gegenwart der Submittenten eröffnet werden, und die weiteren Verhandlungen statt finden sollen. — Ein Schema des definitiv abzuschließenden Kontrakts kann daselbst ebenfalls eingesehen werden.

Posen, den 10. April 1847.

Königliche Festungsbau-Direktion.

**Bekanntmachung.**

Unter Leitung der Königl. Regierung zu Posen Abtheilung für directe Steuern und für die Verwaltung der Domainen und Forsten werden im Domainen-Rentamte Schildberg, Kreis Schildberg, nachstehende Auseinandersetzungen bearbeitet:

- 1) eine Separation und Ablösung in dem Dorfe Marienthal;
- 2) desgleichen in dem Dorfe Raumannshof;
- 3) dto. " " " " Dtosberg;
- 4) dto. " " " " Camillenthal;
- 5) dto. " " " " Cäcilienthal;
- 6) dto. " " " " Niedzwiedz;
- 7) dto. " " " " Borek;
- 8) dto. " " " " Maria-Aloys;

9) eine Dienst-, Naturalien- und Laudemial-Ablösung und Zins-Regulirung in dem Dorfe Moskiet Mroczek;

- 10) desgl. der Stadt Kobylagora;
- 11) dto. in dem Dorfe Lipnit;
- 12) dto. " " " " Soyka;
- 13) dto. " " " " Jawor;
- 14) dto. " " " " Ignacow;
- 15) dto. " " " " Dreistein;

16) eine Ablösung der auf bäuerlichen Grundstücken in der Herrschaft Parzynow und Kobylagora haftenden Waldwart-Diensten.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Angelegenheiten werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 28sten Mai 1847 Vormittags 10 Uhr in loco Ostrowo im Bureau des Unterzeichneten,

vor letzterem anstehenden Termine zur Wahrnehmung ihrer Gerechtfame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen selbst im Falle der Verlesung wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Ostrowo, den 13. März 1847.

Der königliche Special-Kommissarius und Regierungs-Assessor

Meerkas.

**Auktion.**

Freitag den 16ten April Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Auktions-Lokale Friedrichsstr. No. 30. mehrere gute Möbel von Mahagoni- und Birkenholz nebst einigen Bildern und verschiedene andere Sachen gegen baare Bezahlung versteigert werden. Anschüß.

**Verpachtung.**

Sonnabend den 17ten April Mittags 12 Uhr soll die zu dem Grundstücke No. 34. zu Gurezyn gehörige Hufe Land im Administrations-Bureau zu Posen, Friedrichstraße No. 30., wo die näheren Bedingungen zu erfragen sind, meistbietend verpachtet werden. Ein jeder Mitbietende hat aber vor Abgabe seines Gebots 20 Rthlr. Kautions zu erlegen. Anschüß.

Die in dem neuesten Verzeichniß enthaltenen Bücher des (grünen) Lesekreises werden am 16ten und event. 17ten d. M. Nachmittags 4 Uhr im Hörsaale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums versteigert werden. Posen, den 9. April 1847.

Der Vorstand des (grünen) Lesekreises.

Ein fähiger Hauslehrer, der einen Jüngling zur höheren Gymnasial-Klasse vorbereiten kann, wird ersucht, seine Adresse baldigst an die Post-Expedition in Pudewitz zu übersenden.

Ein junger Mann, versehen mit den nöthigen Schulkenntnissen und von guter Erziehung, der Lust hat die Handlung zu erlernen, wird gesucht alter Markt No. 73.

Posen, den 13. April 1847.

J. Mrowieński.

**Die Leipziger Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland**

empfehlend sich zur Uebernahme von Versicherungen durch den Agenten Levy A. Weiser, Krämerstr. No. 12., so wie durch die General-Agentur für das Großherzogthum Posen, Kämmerplatz Nummer 18.

**Wohnungsveränderung.**  
Mein Schuh-Magazin habe ich von Jesuiten-Strasse No. 10. nach Breite-Strasse No. 20. in das Haus des Herrn Justiz-Rath Ogrodowicz verlegt. G. F. Behr.

Das auf der St. Martinsstraße No. 78. belegene Haus ist zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer mögen sich melden, Unterhändler werden verboten.

Ein möblirtes Zimmer nebst Bett ist Schifferstraße No. 9. im Kleemannschen Hause ersten Stock rechts für 3½ Rthlr. monatlich sogleich zu vermietthen.

In meinem Grundstücke in der Bäckerstrasse No. 14. ist ein Gärtchen nebst bequemer Wohnung sofort zu vermietthen.

Tabulski.

Markt No. 60. im ersten Stock ist eine freundliche möblirte Stube sofort zu vermietthen.

1846<sup>er</sup>

Ober-Ungarwein, so wie auch Ungarwein von älteren, sehr empfehlungswerthen Jahrgängen empfangen und offerirt zu billigen Preisen. — Ferner mein wohl assortirtes Lager von direkt bezogenen Bordeaux-Weinen, als: Medoc, Margeaux, St. Julien etc., empfehle ich bei reeller Bedienung zu möglichst billigen Preisen. Carl Scholz.

Mein Lager von importirten Havana-, so wie auch Hamburger und Bremer Cigarren, habe ich jetzt wieder bedeutend completirt, und empfehle solches zu genügter Beachtung. Die bekannten Hamburger H D sind wieder vorräthig. Carl Scholz.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß meine

**1846<sup>er</sup> Ober-Ungarweine**

bereits abgelagert und klar sind, und verkaufe ich dieselben zu annehmbaren Preisen.

Posen, den 13. April 1847.

Leopold Goldenring.

Große fette Limburger Sahn-Käse zu äußerst billigem Preise empfiehlt

E. Busch,

Friedrichstraßen-Ecke No. 25.

Vom heutigen Tage ab reinige ich tuchene und seidene Kleider, ohne Unterschied der Farben, von allerlei Flecken, als Schweiß, Del, Fett, Pech, Harz und dergl., und werden Aufträge gut und schnell zu billigen Preisen ausgeführt.

Jr. W. Gillert, Bronkerstr. No. 21.

Ein Pflanzwagen (schöner Bauart) ist wegen Mangel an Raum sofort billig zu verkaufen. Das Nähere Bronkerstraße No. 18. beim Wirth.

Gutes Rohr zum Dachdecken, das Schock zu 25 Sgr., steht zum Verkauf auf dem Dominio Karcewo bei Grätz.

Ausgezeichnet schöner gesunder, großkörniger, ganz reiner rother und weißer Klee ist in 1 und 2 Centner-Collis jederzeit billig zu haben in Posen, Dominikanerstraße No. 371. bei

D. G. Baarth.

Guter Burbaum zur Einfassung der Rabotten und zum Pflanzen auf Grabmäler ist zu haben Fischerei No. 84/16.

**Gartengemüse-, Blumen- und ökonomische**

**Futtergras-Saamen**

empfehlend in bester Güte und von erprobter Keimkraft, laut No. 84. dieser Zeitung Montag den 12ten d. M. beigelegten Saamen-Verzeichniß zu geneigter Abnahme:

**Friedrich Gustav Wohl** in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

**Getreide-Marktpreise von Posen,**

|  | Preis |    |     |    |    |
|--|-------|----|-----|----|----|
|  | von   |    | bis |    |    |
| den 12. April 1847.<br>(Der Scheffel Preuß.) | R.    | S. | R.  | S. |    |
| Weizen d. Schf. zu 16 Mß.                    | 3     | 3  | 4   | 3  | 25 |
| Roggen " "                                   | 3     | 3  | 4   | 3  | 11 |
| Gerste " "                                   | 2     | 22 | 3   | —  | —  |
| Hafer " "                                    | 1     | 12 | 3   | 1  | 16 |
| Buchweizen " "                               | 2     | 6  | 8   | 2  | 13 |
| Erbsen " "                                   | 3     | 3  | 4   | 3  | 15 |
| Kartoffeln " "                               | 1     | 7  | 9   | 1  | 13 |
| Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.                    | —     | 18 | —   | —  | 25 |
| Stroh, Schock zu 1200 Pfd.                   | 7     | —  | —   | 8  | —  |
| Butter das Faß zu 8 Pfd.                     | 2     | 2  | 6   | 2  | 5  |